

Gottesdienst zum 12. Sonntag nach Trinitatis
in der Friedenskirche zu Kaiserslautern
am 18. August 2018 um 10:30

Orgelvorspiel

Lied: 454,1-6

Eingangsvotum- Wochenspruch- Begrüßung

Psalm 113: EG 766

Eingangs- Gebet

Lied: 321

NT-Lesung

Chor: Stern auf den ich schaue

Glaubensbekenntnis

Lied: 289,1-5

Predigt I: Psalm 113+147 Dr. Lee

Chor: Der Herr ist mein Hirte

Predigt II: Psalm 113+147 Dr. Holzapfel

Lied: 435

Gebet und Vaterunser

Chimebell-Chor mit "Arirang" und "You raise me up"

Abkündigungen:

Lied: 421

Segen

Orgelnachspiel

Orgelvorspiel

Eingangslied: EG 454, 1-6

Eingangsvotum, Wochenspruch u. Begrüßung:

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Amen.

Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen und den glimmenden

Docht wird er nicht auslöschen. Jesaja 42, 3

(Begrüßung mit Hinweis zum besonderen Schwerpunkt dieses
Gottesdienstes –Koreanischer Befreiungstag am 15. August, den
Mauerbau am 13.8.1961 und das Gedenken an Andreas Henkel, den
Mitarbeiter im Korea-AK in Kaiserslautern)

Psalm 113: EG 766

Ehr' sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist, wie es war
im Anfang, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen

Eingangs- Gebet

Du, Gott aller Völker und aller Nationen,
in Deinem Namen sind wir zusammengelassen
mit allem, was uns erfreut und bedrückt,
mit unseren Sehnsüchten und Hoffnungen.
Wir danken Dir für die Fülle des Lebens ,
die Du uns geschenkt hast.

Wir danken Dir für die wunderbare Schöpfung und die Vielfalt der Traditionen.
Wir kommen zu Dir auch mit unseren Sorgen um Deine Schöpfung,
um gerechte Strukturen um ein Leben in Frieden.

Bleibe bei uns, wenn unsere Hoffnungen zerbrechen.

Öffne unsere Augen für Deine Nähe,

Mache uns Mut und stärke unseren schwachen Glauben.

Öffne unsere Ohren und Herzen, damit wir für Dein Wort hören und Deinen
Weisungen folgen.

Amen

(aus: Gottesdiensthilfe zur 10. Vollversammlung des ÖRK)

Lied: 321,3

Lob, Ehr und Preis sei Gott

NT-Lesung: Apg 3,1-10

Zwischenmusik/ Chor : Stern auf den ich schaue

Glaubensbekenntnis

Lied: 289,1-5

Nun lob mein Seel den Herren

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen

1 Halleluja!

Lobet, ihr Knechte des HERRN,
lobet den Namen des HERRN!

2 Gelobt sei der Name des HERRN
von nun an bis in Ewigkeit!

3 Vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang
sei gelobet der Name des HERRN!

4 Der HERR ist hoch über alle Völker;
seine Herrlichkeit reicht, so weit der Himmel ist.

5 Wer ist wie der HERR, unser Gott,
im Himmel und auf Erden?

6 Der oben thronet in der Höhe,
der herniederschaut in die Tiefe,

7 der den Geringen aufrichtet aus dem Staube
und erhöht den Armen aus dem Schmutz,

8 dass er ihn setze neben die Fürsten,
neben die Fürsten seines Volkes;

9 der die Unfruchtbare im Hause zu Ehren bringt,
dass sie eine fröhliche Kindermutter wird. Halleluja!

Herr segne und regiere unser Reden und Hören durch deinen Geist.
Amen

Predigt: Psalm 113

Dialog- Predigt: Dr. Lee/ Dr. Holzapfel

(Zwischenmusik Chor: Der Herr ist mein Hirte)

Lied: EG 435: Dona nobis pacem

Gebet: Gebets-Vorschlag des NCKK und Vaterunser (Friedensgebet Korea 2018)

Gott, der du die Liebe bist

Wir danken dir, Herr, dass Christen in Nordkorea und in Südkorea, Christen, die in demselben Land leben und untern denselben Himmeln, ein weiteres Mal mit offenen Augen den Freiheitstag dieses Jahres begrüßen. Obwohl uns jedes Jahr der August besucht, haben wir seit langem diesen unfassbaren Augenblick der Vergangenheit vergessen. Während der vergangenen 73 Jahre der Teilung unseres Landes, in denen wir in einem ständigen Konflikt miteinander waren, haben wir versäumt, einander mit Liebe zu umarmen. Herr, habe Nachsicht mit uns.

Gott, du Herr der Geschichte,

Wir erwarten den Tag der Befreiung in diesem Jahr mit neuer Hoffnung. Die Zeit der Trennung, des Kriegs und der feindseligen Konfrontation, die unsere Mitbürger durchschritten, ist unmerklich im Schwinden und jetzt sehen wir den Regenbogen des Friedens und des aufkeimenden Lebens, der sich spannt über den Berg Halle bis zum Berg Baekdu. Gott, der du die Geschichte lenkst, leite dieses Land, damit es eine neue Geschichte des Friedens, der Vereinigung und des Wohlstands begrüßen kann.

Gott, der du Friede bist,

Hilf uns, dass wir mit Nachdruck die zahlreichen Mauern und hohen Hindernisse überwinden, die noch vorhanden sind. Das der Verantwortlichen, die Nordkorea und Südkorea repräsentieren und leiten, hat in Panmunjom stattgefunden. Historisch ist es genannt worden. Einst ein Ort der Teilung und des Streits, jetzt mit der Unterzeichnung der Erklärung von Panmunjom haben die beiden koreanischen Staaten endlich einen Schritt in Richtung Versöhnung getan. Doch die Mauern der Trennung und die Funken des Krieges sind immer noch vorhanden. Wir beten zu dir, dass du lang währenden Frieden bringst durch eine vollständige Beseitigung jener unwürdigen Sperren der Trennung, die das Lebensgefühl der Menschen schrecken und allgemeine Wohlfahrt blocken, einen Frieden, der werden

möge zu einem Sprungbrett für Frieden nicht nur auf der Halbinsel Korea, sondern auch in Nordostasien und in der ganzen Welt.

Gott, der du Hoffnung weckst,

Wir beten zu dir, dass wir uns um größere Träume bemühen. Obwohl unser Volk einmal eine gemeinsame Geschichte von 5000 Jahren geteilt hat, haben wir die vergangenen siebenzig Jahre in getrennten Lebensbereichen verbracht. Wir können nicht länger dazu gezwungen werden, das Unglück und die Leiden der Trennung zu erdulden. Hilf unserem Volk einen Wendepunkt in der Geschichte offen zu begrüßen an diesem neuen Weg, der unseren Weg kreuzt. Bringe uns dazu, dass wir unsere Herzen öffnen und Schulter an Schulter gelehnt einen neuen Weg fest ins Auge fassen, der starken Frieden und verlässliches Wachstum gibt und zur Vereinigung führen wird.

Gott, du Herr der ganzen Schöpfung,

Mit Vertrauen zu dir haben wir gesehen, dass Panmunjom, einst ein Ort der Trennung und der Konfrontation nun zu einem Platz geworden ist, der Zeugnis gibt vom Beginn des Friedens, der Vereinigung und der Wohlfahrt. Jetzt lasse den Frieden in Panmunjom Blüten empfangen und die Früchte des Friedens und der Vereinigung tragen, nach denen unser Volk sich so lange gesehnt hat. Gib uns Frieden und Mut, dass die Christen im Norden, im Süden und in der ganzen Welt daran arbeiten, dass Friede, Einheit und Wohlstand auf der Halbinsel Korea gedeiht und leite die Christen in der Welt dahin, dass sie aktiv diese Sendung unterstützen können.

In Namen Jesu Christi beten wir. Amen

Vaterunser

Chime-Bell-Chor „Arirang“ und „you raise me up“)

Abkündigungen:

Dank an alle Beteiligten Am Ausgang bitten wir um eine Kollekte zur Unterstützung eines Hungerhilfe – Projektes für Nordkorea;

Lied: EG 421

Verleih uns Frieden gnädiglich

Segen

Orgelnachspiel

TEILPREDIGT: Pfarrerin Dr. Young-Mi Lee

Gott, segne und leite unser Reden und unser Hören durch deinen Heiligen Geist. Amen.

Liebe Gemeinde,

der Psalm 113 ist ein Lobgesang auf die Hoheit und die Gnade Gottes. Es heißt: „Gelobt sei der Name des Herrn / von nun an bis in Ewigkeit! / Vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang / sei gelobet der Name des Herrn!“ Auch wir sind heute hier in der Friedenskirche zusammengekommen, um Gott zu loben und zu preisen.

Wir verbinden dies mit der Erinnerung und dem Gedenken an den 15. August 1945. Der 15. August ist der Tag, an dem im fernen Korea alljährlich an die Befreiung von der grausamen japanischen Herrschaft gedacht wird. Die jahrzehntelange Besetzung durch das Kaiserreich Japan hat tiefe Wunden geschlagen. Und es schmerzt ebenso, dass das moderne Japan viele der Verbrechen bis heute verleugnet. Dazu gehört die Verschleppung und Versklavung von über 200.000 Mädchen und junger Frauen, die als Zwangsprostituierte für die japanischen Soldaten erniedrigt und missbraucht wurden. Für

die Christinnen und Christen in Korea ist dieser 15. August deshalb ein besonderer Gedenktag. Sie denken dann an die Verse aus dem Psalm 113, wo es heißt, dass „der Herr, unser Gott, / der oben thront in der Höhe,“ herniederschaut zu uns „in die Tiefe“ und dass er „den Geringen aufrichtet aus dem Staube / und erhöht den Armen aus dem Schmutz“. Wir haben die Verse eben ja gehört.

Dass wir hier in der Pfalz gemeinsam mit unseren Brüdern und Schwestern in Korea an diesen Tag der Befreiung und eines ersten Neubeginns erinnern, hängt mit den engen Beziehungen zusammen, die die pfälzische Landeskirche und die presbyterianische Kirche in Korea seit vielen Jahren geschwisterlich verbinden.

Wenn die Christen in Korea an diesem Gedenktag die Lobpreisung Gottes singen, dann tun sie es voller Freude und Dankbarkeit über das erfahrene Glück. Mit der Freude vermischt ist aber auch ein Teil Schmerz. Die Geschichte brachte Korea nach der Befreiung neues Elend und neues Leiden: Es brachte die Beherrschung durch auswärtige Mächte, die Verblendung durch Hass und Ideologie, es brachte einen

schrecklichen Krieg und die Teilung des Landes in ein kommunistisch-nationalistisches Nordkorea und ein Südkorea, das erst nach vielen Jahren der Militärherrschaft vor knapp 30 Jahren seinen Weg in die Demokratie fand. Der Schmerz über die Trennung dauert bis heute an. Wir hier in Deutschland können das gut verstehen, denn auch Deutschland war bis 1989 ein geteiltes Land.

Die Trennung des Landes in ein Nord- und ein Süd-Korea ist tatsächlich noch viel totaler und tiefergehender als sie in den beiden Deutschlands vor 1989 jemals erfahren werden musste. Besonders schlimm ist die Trennung für die vielen Hunderttausenden, die nach dem Koreakrieg und der Teilung des Landes 1953 keinerlei Nachricht mehr von den Ihren gehört haben, die sie damals – oft von heute auf morgen – haben verlassen müssen. Über Jahrzehnte – und auch heute noch – leiden die Menschen an Unwissen und Unsicherheit.

Und manchen Christen stellt sich sogar die Frage, wie man denn Gott danken und preisen könne angesichts des schrecklichen Schmerzes?

Südkorea ist das Land meiner Herkunft. Meine Mutter lebt dort

heute noch. Sie ist inzwischen 92 Jahre alt. Als junge Frau musste sie auf der kriegsbedingten Flucht aus dem Norden ihre Eltern, ihre Brüder und Schwestern und alle ihre Verwandten zurücklassen, als sie mit ihrem Ehemann, meinem Vater, in den Süden floh. Seit dieser Zeit, also seit über 60 Jahren, hat sie kein Lebenszeichen von den Zurückgebliebenen gehört. Sie weiß nicht einmal, ob sie noch leben, ob überhaupt jemand von den Ihren überlebt hat. Seit über 60 Jahren hofft sie und betet sie jeden Tag, dass sie vielleicht ein Lebenszeichen bekommen könnte. Und sie leidet bis jetzt an dem Unglück, dass die letzte Begegnung mit ihren Eltern im Hader auseinandergegangen war und dass sie sich von ihrer Familie nicht mehr hat verabschieden können.

Als im November 1989 das Fernsehen die glücklichen Bilder vom Fall der Berliner Mauer brachte und Deutschland die Wiedervereinigung geschenkt wurde, saßen meine Mutter und ich wie viele Millionen Südkoreaner vor dem Bildschirm und weinten und freuten uns mit den Deutschen für ihr Glück. Ich erinnere mich noch, wie meine damals schon alte Mutter für Deutschland und die Deutschen betete. Ich erinnere mich auch

noch an die Fragen, die sie in ihrem Gebet unserem Gott stellte: Warum, Herr, erhörst du nicht auch meine Gebete? Warum erhörst du, Herr, nicht all die Gebete der Koreaner? Schenke auch uns den Frieden und die Vereinigung, um die wir dich anflehen.

Viele Christen in Korea fragten angesichts des eigenen Unglücks sogar noch weiter: Wie soll man Gott danken und preisen angesichts des schrecklichen Schmerzes unseres Landes?

In ihrer Verzweiflung erinnern sich koreanische Christen dann oft an den Psalm 147. Auch er ist ein Lobgesang des Herrn. In den Eingangsversen heißt es: „Lobet den Herren! / Denn unseren Gott loben, das ist ein köstlich Ding“. Psalm 147 ist aber auch ein Trostgebet; wir lesen im Psalm die Worte: Gott „heilt, die zerbrochenen Herzen sind, / und verbindet ihre Wunden.“ Vor allem ist Psalm 147 aber ein Zeugnis der Hoffnung und der Zuversicht; es heißt: „Der Herr baut Jerusalem auf / und bringt zusammen die Verstreuten Israels.“ Sie werden es verstehen, liebe Gemeinde, wenn meine Mutter und wenn die Christen in Südkorea dann auch an ihr geteiltes Land denken. Dass sie die Verse singen: „Der Herr richtet die

Elenden auf“ und dabei auch an das Schicksal ihres Landes denken und die Hoffnung auf Heilung der vielen Wunden. Wenn am 15. August dieses Jahres die Christen in Korea an ihrem Gedenktag die Lobpreisung Gottes gesungen haben, dann taten sie es, liebe Gemeinde, voller Glück, aber auch mit Schmerz, vor allem aber erwartungsvoll. Denn ihre Hoffnung und Zuversicht hat gerade in den letzten Wochen Nahrung erhalten.

Sie alle hier in der Friedenskirche in Kaiserslautern werden sich noch an die Bilder in den Nachrichtensendungen erinnern: 65 Jahre nach dem Ende des grausamen Krieges und nach den jüngsten wechselseitigen Kriegsdrohungen zwischen den USA und Nordkorea trafen sich am 27. April dieses Jahres der südkoreanische Präsident Moon Jae-In und der nordkoreanische Herrscher Kim Jong-Un in Frieden und Eintracht an der Grenze der beiden verfeindeten Koreas, um eine neue Phase des friedlichen Miteinanders einzuläuten. Dass einige Wochen später der unberechenbare Präsident der Vereinigten Staaten und der nordkoreanische Machthaber zu einem eigenen Treffen zusammenfanden und dass seitdem fortlaufend Schritte zu

einem besseren Miteinander verabredet werden, erfüllt die Menschen im geteilten Korea mit neuer Hoffnung und Zuversicht.

So haben in diesem Jahr viele Christen am Gedenktag der Befreiung von der Gewaltherrschaft der japanischen Besatzung 1945 in ihre Dankgebete auch Worte des Dankes über die jüngste Entwicklung in Gesamtkorea eingebracht. Sie beten darum, dass Gott seine Gnade auch ihrem geschundenen Land und den in der Trennung unglücklichen Menschen zuteil werden lässt. Dabei sind sie voller Hoffnung und Zuversicht, dass er das Leid heilt und die Tränen trocknet. Sie wissen, dass Gott das Böse zum Guten wendet. Dass Gott das Böse zum Guten wendet, erleben auch wir hier in Kaiserslautern. Wir denken dabei an die Ereignisse in Korea und beten für einen weiteren Friedensprozess in diesem Land und auch anderswo in unserer zerrissenen Welt. Und im Wissen um die Hoheit und Gnade Gottes preisen wir mit dem Psalm 113 unseren Herrn:
„Halleluja! Lobet, ihr Knechte des Herrn,
lobet den Namen des Herrn!
von nun an bis in Ewigkeit!

Vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang
sei gelobet der Name des Herrn!“ Amen

Pfarrerin Dr. Young-Mi Lee

Teilpredigt zum Psalm 113 von Pfarrer. Dr. Ingo Holzapfel
anlässlich des Koreagottesdienstes am 12. Sonntag nach Trinitatis ,
den 19.8.2018 in der Friedenskirchengemeinde Kaiserslautern
Bibel/ Psalmen/ Predigten/ Psalm113_2018.docx

Liebe Gemeinde!

Zu meinen frühen Kindheitserinnerungen Anfang der 50er Jahre des letzten Jahrhunderts gehört die Grenzerfahrung. Die für uns Kinder ziemlich unspektakulär war. Gleich jenseits des kleinen Berges, der hinter unserem Dorf lag, verlief damals die Grenze zu Deutschland. Wie lebten im französischen Saargebiet. Ganz unspektakulär verlief für uns Kinder auch die erste Wiedervereinigung eines Landes mit der Bundesrepublik Deutschland. Mitte der 50er Jahre fiel die Entscheidung zur Rückkehr des Saarlandes ins „Deutsche Reich“, wie sich die Erwachsenen zu der Zeit noch auszudrücken pflegten. Für uns Kinder schien sich gar nicht so viel verändert zu haben, Die Sonne schien am Tag nach der Grenzöffnung unverändert genauso auf unser Dorf wie vorher. Es gibt etwas, das größer ist als die Menschen gemachten Ordnungen und Verhältnisse, das prägte sich uns mit dem Kinderglauben ein: „Vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang sei gelobet der Name des Herrn.“ (Psalm 113,3)

Die Erinnerungen in Deutschland gingen in der vergangenen Woche mit dem 13. August zurück auf das Jahr 1961, als mit dem Bau der Mauer das Regime in der DDR Ernst machen wollte mit der Teilung Deutschlands weiter im Osten. Ich war damals gerade mal zehn Jahre.

Die Ungeheuerlichkeit und das Unmenschliche in diesem Akt war uns Kindern eigentlich nur aus wenigen Bildern zu erschließen, die wir an den zwei oder drei Fernsehern die es damals bei uns im Ort gab, sehen

konnten: Menschen, die vor lauter Verzweiflung aus Fenstern in den Tod sprangen, Panzer die die Arbeiten am Bau der Mauer schützten. Gewehre mit Bajonetten im Anschlag. Die Blicke der Erwachsenen auf dieselben Bilder spiegelten aber ein Entsetzen, das sich offensichtlich noch aus ganz anderen Erinnerungen speiste. Es gab in dem Jahr ein zweites Ereignis, das wir Kinder an den wenigen Fernsehern mitverfolgen durften und das uns alle mehr oder weniger vor allem durch die Kommentare der Erwachsenen prägte: der Eichmann-Prozess. Wir Kinder versuchten das zu verstehen und konnten es kaum zusammenbringen, verstanden noch weniger, wie das alles mit dem Gott, „*der oben thront in der Höhe, der herniederschaut in die Tiefe*“ (113,6), zusammenhängen könnte. „*Wer ist wie der HERR, unser Gott, im Himmel und auf Erden?*“ heißt es im 113. Psalm (113,5f) und im Blick auf diese Erinnerungen steht mir die ganze Dramatik des Richtergottes vor Augen. In meiner Erinnerung sind beide Ereignisse streng getrennt, und doch haben wir in unserem für damalige Verhältnisse erstaunlich guten Deutsch- und Geschichtsunterricht, vor allem aber durch zwei engagierte Pfarrer im Religionsunterricht am Gymnasium etwas über die Zusammenhänge der Geschichte hinter den Bildern kennengelernt. Später dann sind die Mentoren und Leiter in der Jugendarbeit zu verlässlichen Interpreten dieser Sachverhalte geworden, die unsere Generation zum Nachdenken brachten. Noch später erst habe ich durch die Lektüre der Briefe von Karl Barth erst verstehen gelernt, dass zur Not unseres Glaubens dazugehört: Man lese in der Zeitung und lese in der Bibel, blicke hin und her und versuche den Zusammenhang zu denken, der sich uns Menschen doch erst im Glauben zu öffnen vermag: „*Der HERR ist hoch über alle Völker; seine Herrlichkeit reicht, soweit der Himmel ist.*“ (113,4)
Wahrscheinlich sind die Begegnungen mit vielen Jugendarbeiten und Jugendlichen, auch in Frankreich, Israel und in den osteuropäischen Ländern während der darauf folgenden Dekaden dann

ausschlaggebend gewesen dafür, dass sich mein Blick geweitet hat, so wie wir in Deutschland ja auch insgesamt allmählich wieder in die Völkergemeinschaft aufgenommen wurden. Zunächst vor allem durch die segensreiche Wirkung der deutsch-französischen Verständigung und später dann durch die Auseinandersetzung mit den Freunden aus Israel und den osteuropäischen Ländern. Und welche Nationalität mit ihrer Eigenheit und ihrem Eigensinn auch noch später in das Gespräch mit dazu trat, zuletzt in meiner eigenen Berufs- und Lebensgeschichte Korea, umso nachhaltiger hat dieser Gedanke aus dem 113. Psalm sich für mich eingepägt: Unser „HERR ist hoch über alle Völker.“

Einer meiner jüdischen Jugendfreunde hat einmal eher provokativ gefragt: „Mit welchem Recht betet ihr Christen eigentlich unsere Psalmen?“ Es klang so, als habe Luther mit seiner Entscheidung, das einleitende „Halleluja“ bei diesem Psalm unübersetzt zu lassen, einen Akt der Enteignung begangen. Meine Entgegnung: Jesus selbst habe am Vorabend seiner Kreuzigung bevor er mit seinen Jüngern das Passahlamm zu sich nahm diese Psalmen des großen „Hallel“, des großen „Lobgesangs“ angestimmt. Für die Gemeinschaft der ersten Zeugen sind vor allem die Psalmen geradezu zum Bindeglied zwischen Altem und Neuem Bund geworden. Selbst für die Abfassung der Evangelien sind die Aussagen aus Psalmen nicht nur sprach- und stillbildend geworden, sondern haben oft auch die szenischen Anweisungen für ihre eigenen erzählerische Gestaltung gebildet. Die Psalmen 113 und 147 haben ihren Niederschlag sogar im Magnifikat der Maria des Lukasevangeliums (Lk 2,51-53) gefunden, in einem neutestamentlichen „Psalm“, wenn man so will.

In der langen Zeit der Teilung Deutschlands sind es dann die Kirchen und auch da wieder vor allem die vielen Jugendgruppen der protestantischen Kirchen gewesen, die über Grenze und Mauer

hinweg, eine enge Verbindung zu den Gemeinden im jeweils anderen Teil Deutschlands gehalten haben. Sie haben auf ihre eigene Weise der Tatsache Ausdruck gegeben, dass es Einheit gab, die über die politische Trennung hinweg bestand – eine „besondere Gemeinschaft“. Ein permanenter Stachel im Prozess einer allmählichen Gewöhnung an die Tatsache der Zwei-Staatlichkeit.

Was den Mauerfall betrifft, so gibt es eine Fülle unterschiedlicher Erklärungsansätze und die Vorgänge am 9. November sind wahrlich gut dokumentiert. Die friedliche Revolution in der DDR, die ja doch die größte Basis in den evangelischen Kirchen gefunden hatte, war da ein möglicher Ansatz, wahrscheinlich dem menschlichen Bedürfnis nach Überschaubarkeit am nächsten kommend. Das beherzte Handeln der leitenden Politiker in Bonn, die in seltener Geschlossenheit fast parteiübergreifend den „damals „leitenden Angestellten“ der Republik unterstützten. Das kuriose und banale Ineinandergreifen des aus den Fugen geratenen Räderwerkes des SED-Regimes, das in seiner Verunsicherungspolitik zum guten Schluss sich selbst erfasst. Das damals noch vernunftgeleitete und die sehr bedachtsam agierende Diplomatie der Supermächte in Moskau und Washington. Die vielen Beamten, Angestellten und engagierten Laien, die je an ihrem Ort ihren mitentscheidenden Beitrag leisteten. Und auch jene: die sich aus politischen oder recht opportunistischen, kurzfristigen oder misstrauischen Erwägungen heraus gegen die Entwicklung stemmten. Und nicht zuletzt die Abenteurer, Buchmacher, Kriminellen und Beutelabschneider, die wieder einmal ihre Stunde gekommen sahen. In dieser schier unüberschaubaren Gemengelage war es im Nachhinein und für uns Zeitzeugen erst recht, wirklich schwer das Fädchen, an dem wir ziehen durften, nicht zu verlieren.

Der damalige Generalsekretär des Deutsch-Französischen Jugendwerkes - und inzwischen verstorbene - Gert Hanner, hat das

einmal so ausgedrückt: Was sei es doch für eine besondere Gnade in historisch so interessanten Zeit wie dieser zu leben und an einer entscheidenden Stelle Politik mitgestalten zu können.

Bei all den historisch-politischen Erklärungsversuchen bleibt aber ein Ungenügen. Nirgendwo sonst in der neueren Weltgeschichte hat das von Karl Barth sehr geschätzte Wort von der „hominum confusione Dei providentia“ (inmitten menschlicher Verwirrung regiert die Vorsehung Gottes) vielleicht eine größere Berechtigung gehabt als an diesem merkwürdigen Kulminationspunkt der deutschen Nachkriegsgeschichte. „Nur der da droben schlägt den Takt, weiß wo das will hinführen“, heißt es in einem Gedicht von Eichendorff, das wir mit jugendbewegter Melodie bei unseren Treffen gesungen haben und das die Intentionen des alten Psalmliedes so treffen aufzugreifen schien.

Auf die universale Weite des Lobes Gottes zielt dieser große Psalm. Oft habe ich mich gefragt, wo in unseren Kirchen die großen Dankgottesdienste geblieben sind nach dem Mauerfall 1989. Sicher sie sind hie und da gefeiert worden. Und in der Jugendarbeit durften wir das selbst erleben. Nie wieder habe ich ein Weihnachtsfest mit der frischen Erinnerung an so viele freudige Gesichter mir nahestehender, lieber Menschen aus der ehemaligen DDR feiern können als in jenem Jahr 1989. „*Gelobt sei der Name des HERRN von nun an bis in Ewigkeit!*“

So heißt es hier im Psalm, es heißt aber auch – und damit wird daran erinnert, dass es noch eine andere Seite gibt:

„5 Wer ist wie der HERR, unser Gott,
im Himmel und auf Erden?

....

7 der den Geringen aufrichtet aus dem Staube.“

Es galt viele Verletzungen aufzuarbeiten, Unrecht zu überwinden, eine neue Ordnung aufzurichten.

Das war kein einfacher Prozess und im Grunde genommen bedeutete ja Wiedervereinigung nicht, dass ab diesem Zeitpunkt der Wende alles ins Wunderbare verwandelt worden sei. Allerdings stimmte auch schon damals nicht der larmoyante Ton des „nichts ist gut“ in diesem Wendeland. Es gehört ja mit dazu, dass wir solange wir in dieser Welt leben auch an den Verletzungen dieser Geschichte mit zu tragen haben. Das dauernde Rasonement darüber, dass eine wirkliche Einheit nicht wieder hergestellt worden sei, hilft uns so überhaupt nicht weiter. Wir Deutschen hätten das doch wissen müssen, dass Vergangenheit nicht einfach vergeht, sondern ein Pfahl im Fleische unseres Gemeinschaftslebens bleiben wird. Das gehört mit zu einem lebendigen Lebensprozess. Wir können nur einen anderen Umgang damit einleiten, bestimmt durch Versöhnung und Vergebung; den Ruf unseres Herrn zur Heilung und Aufrichtung folgend. Im Psalm 147 heißt es ja dazu-an das Leitbild unseres Sonntags erinnernd: „*Er heilt die zerbrochenen Herzens sind und verbindet ihre Wunden.*“ (147,3)

Eine Dekade später durfte ich über all diese Erfahrungen an einer Universität in Südkorea mit den dortigen Dozenten und Studenten arbeiten. Sie alle mit einem kritischen und zugleich doch so erwartungsvollen Blick auf Deutschland, weil man so sehr auf eine eigenen Wiedervereinigung hoffte. Die bange Frage: Werden auch wir vielleicht eines Tages eine solche Wiedervereinigung unseres Landes erleben dürfen? Und zugleich die ernüchternde Frage: Was wird uns das kosten? Und die Glaubensfrage: Wird sich auch bei uns eines Tages der Jubel über den Abschluss einer ganzen Epoche der Geschichte mit dem Jubel dieses Psalm 113 verbinden können: „Vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang sei gelobet der Name des HERRN!“

Zwei realistische Hoffnungen verbinden sich für mich mit dieser gemeinsamen Geschichtskonstellation des deutschen und koreanischen Volkes..

Die eine Hoffnung: Dass gerade Christen wissen, dass Gebetserhörungen immer mit Aufgaben und Herausforderungen verbunden sind, und nie ein Anlass die Hände in den Schoß zu legen.

Die zweite, dass es gerade unter den engagierten Zeitgenossen immer wieder auch Zeugen gibt, die selbst in ihrem weltlichen Handeln etwas von dem Vertrauen auf den Frieden Gottes, der höher ist als alle Vernunft erkennen lassen, wie in diesen Tagen etwa der koreanische Präsident.

Und darum lasst uns einstimmen in die große Freude des Psalmbeters:: „*Halleluja! Lobet, ihr Knechte des HERRN, lobet den Namen des HERRN!*“

Amen